



Monatsanweiser Januar

von Andreas Reichart



Ein solch verwahrloster Bienenstand kann die Infektionsquelle für alle umliegenden Bienenstände sein © Reichart

Zum zweiten Mal nach 2016 wurde ich gebeten, den Monatsanweiser für die Beien-Zeitung zu schreiben. Dies werde ich gerne tun und Ihnen wieder meine Gedanken und meine Sicht auf die Bienenhaltung mitteilen. Zunächst möchte ich aber einen kleinen Rückblick auf nun schon 5 Jahre Tätigkeit als Beieberoder in Luxemburg werfen. Die Aufgaben, die mir übertragen wurden, sind vielfältig und interessant. Da sind zum Beispiel die Anfängerschulungen, sowohl die theoretischen Kurse in Beringen, als auch die praktischen Kurse bei den einzel-

nen Kantonalvereinen. Die theoretischen Kurse wurden schon im zweiten Jahr von 4 auf 5 Abende erweitert. Der Hintergrund war mein Anliegen, dem Honig und der Honigverarbeitung einen größeren Raum zu geben. Ein Kursabend von 3 Stunden ist schnell vorbei. Überraschend mussten wir alle feststellen, dass die Teilnehmerzahl der Kurse von Jahr zu Jahr zunahm. Letztes Jahr hatten wir über 60 Teilnehmer in den Theoretiekursen. Dies ist erfreulich, zeigt es doch, dass die Honigbiene als wichtiger Vertreter in der Natur wahrgenommen wird und viele zu ihrem Erhalt beitragen möchten.

An den Lehrbienenständen Eselborn, Holdär, Berchem, Blaschette, Luxemburg und Erpeldange wurden und werden praktische Kurse abgehalten. Auch für mich ist es immer faszinierend, wie unterschiedlich sich die Bienenvölker im Land entwickeln. Im Südosten an der Mosel starten die Bienenvölker manchmal vier Wochen früher mit ihrer Entwicklung als im Ösling. Es ist jedes Jahr schwierig, die Anfänger gleichmäßig auf die praktischen Kurse zu verteilen. Das wird man nicht ändern können, aber ich werde gegebenenfalls den einen oder anderen praktischen Kurs für ein Jahr einstellen und die Teilnehmer auf die anderen Kurse verweisen.

Es mehren sich jetzt aber schon die Stimmen, dass es zu viele Imkerinnen und Imker in Luxemburg gäbe. Das sehe ich anders. Früher gab es weitaus mehr Imkerinnen und Imker als heute, und alle konnten genug Honig ernten. Es gibt keine konkreten Zahlen, wie viele Bienenvölker ein Quadratkilometer Fläche verträgt. Dies ist sicherlich auch von den Trachtquellen abhängig, die vorhanden sind. Wir sind ein freies Land, und jeder Imker bzw. jede Imkerin muss entscheiden, ob sein Bienenstand an diesem Ort noch sinnvoll ist. Und natürlich gilt: je mehr Völker auf engem Raum stehen, desto wichtiger ist es, auf Sauberkeit und Hygiene zu achten, um die Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern. Außerdem brauchen wir natürlich auch den Nachwuchs, da immer wieder ältere Imker aufgeben oder versterben.

Und es ist auch zu berücksichtigen, dass nicht alle Anfänger dabeibleiben - viele hören nach ein paar Jahren wieder auf - und dass die meisten Anfänger nur wenige Völker halten. Das LIST konnte durch eine Analyse der Daten des Veterinäramts zeigen, dass 80% der Imkerinnen und Imker in Luxemburg maximal sieben Bienenvölker halten. Jeder weiß, dass mit sieben Völkern nicht die großen Honigmengen produziert werden können. Zudem decken die Luxemburger Imker gerade einmal 25% der im Land verkauften Honigmenge ab. Hier gilt es, ein erfolgreicherer

IMKERLICHE PRAXIS

Marketing zu entwickeln, um größere Honigmengen zu vermarkten. Leider bleibt durch die vielen Anfängerkurse gar keine Zeit, weiterführende Kurse anzubieten. Dies will ich dieses Jahr ändern. Vor allem soll ein Kurs zur Königinnenprüfung neu dazukommen. Zahlreiche Teilnehmer des Zuchtprogramms beurteilen ihre Königinnen im folgenden Jahr nicht. Gerade aber dadurch kann man die besten Königinnen herausfinden. Allein ein höherer Honigertrag sollte doch Ansporn genug sein, eine solche Prüfung durchzuführen.

Ein wichtiges Anliegen zu Beginn meiner Tätigkeit war die Erstellung eines Varroabehandlungskonzeptes für die Luxemburger Imkerinnen und Imker. Ein Bestandteil dieses Konzeptes ist der Nassenheider Verdunster, der günstig von der Veterinärbehörde abgegeben wird, und durch den sich die jährlichen Verlusten bei den eingewinterten Bienenvölkern in Grenzen halten. Dazu kommen die biotechnischen Maßnahmen in der Trachtzeit sowie die Sommer- und Winterbehandlung der Völker. Trotzdem brauchen die Imker gerade beim Kampf gegen die Varroamilbe eine intensive Betreuung und Beratung. Die meisten Kantonalvereine bieten Kurse an, beide denen die verschiedenen Behandlungsmethoden eingehend demonstriert werden. Leider erreicht man über diesen Weg nicht alle Imkerinnen und Imker. Hier könnte man vielleicht über die Erstellung von Videos, die auf unserer Homepage hinterlegt werden, weitere Zielgruppen ansprechen.

Eine große Diskussion findet gerade bei vielen jüngeren Imkerinnen und Imkern beim Thema Honig statt. Viele wünschen sich eine einfachere Abfüllung des Honigs, bei der auch der Honig erwärmt werden darf und trotzdem unter dem Label „Marque Nationale“ vermarktet werden kann. Hier muss noch viel Überzeugungsarbeit dahingehend geleistet werden, dass durch die vorsichtige Erwärmung auf maximal 35°C der Honig in keiner Weise geschädigt wird. Ansonsten werden viele Neuimkerinnen und Neuimker ihren Honig ohne das Label vermarkten, dies kann auch nicht unser Ziel sein, da wir weiterhin kontrollierte Honigqualität auf den einheimischen Markt bringen und uns dadurch vom importiertem Honig abgrenzen wollen.

Was ist im Januar zu tun?

Neben gelegentlichen Kontrollgängen bei den Bienenständen, nicht viel. Es muss nach Stürmen geprüft werden, ob die Beuten noch intakt sind oder eventuell der ein oder andere Deckel weggeflogen ist. War der Specht an den Beuten? Grünspechte suchen bei strengem Frost alternative Nahrungsquellen, da sind unsere Beuten mit den Bienenvölkern manchmal gerade recht. Sieht man erste Löcher an den Beuten, helfen nur Vogelnetze zur Abwehr, die sorgfältig am Boden verschlossen sein müssen. Ist das Flugloch noch ganz auf? Durch hohen Totenfall im Winter kann manchmal das Flugloch verstopft sein, eine kurze Kontrolle mit dem Stockmeißel kann den Verlust eines Bienenvolkes verhindern.



Nach einer Sturmnacht. Gott sei Dank waren die Temperaturen über der Nullgradgrenze. Alle Völker haben überlebt © Reichart



Nur ein vollständiger Vogelnetzschutz verhindert Schäden durch den Grünspecht © Reichart

Man kann das Bienenjahr vorbereiten. Ist genügend Material vorhanden? Man sollte frühzeitig Rähmchen, Mittelwände, Beuten etc. bestellen. Wenn es losgeht, bestellen alle, und es dauert eventuell zwei bis drei Wochen, bis die Ware geliefert wird!

Wie soll es mit meinem Völkerbestand weitergehen? Mehr Völker, weniger Völker? Benötige ich eine oder mehrere neue Königinnen? Gerade bei den Königinnenzüchtern sollte man früh im Jahr die Bestellung aufgeben, damit man sicher mit einer jungen Königin planen kann.

Oder versuche ich es doch einmal selber Königinnen zu züchten? Entsprechende Kurse werden dieses Jahr wieder angeboten.

Welche Veranstaltungen gibt es, die sich für mich lohnen? Zum Beispiel ist der Apisticus Tag in Münster immer eine Reise wert. An zwei Tagen, Ende Februar kann man sich bei mehreren Vorträgen informieren und gleichzeitig auf einer großen Fläche viele Aussteller besuchen, die fast das gesamte Imkermaterial anbieten. Wer den Profis zuhören möchte, kann den Berufsimkertag entweder Ende Januar in Celle oder Ende Oktober in Donaueschingen besuchen und sich hier über die etwas größeren Geräte informieren oder sie gar kaufen.



Reges Treiben auf der Imkermesse in Münster © Reichart

Andreas Reichart
Imkerfachberater

Etiketten – Wie sind sie zu lösen?

In den letzten Jahren hatte ich Etiketten der National-Marke beantragt, nicht weil ich meinen Honig über den Supermarkt verkaufe, sondern weil ich die Anerkennung des Gütesiegels als Auszeichnung empfinde. In Gesprächen mit den Kunden konnte ich die Labor- und Kommissionsberichte vorzeigen. Einige meiner Kunden bringen mir die Honiggläser zurück. Nun finde ich es schade, wenn ich die Gläser einfach entsorge. Also werden sie in der Spülmaschine gewaschen. Vorher entferne ich die Etiketten. Bei den Etiketten der FUAL ist das nach dem Einweichen ganz einfach, und ich hoffe, dass die neuen Etiketten der FUAL ab 2020 sich genauso leicht entfernen lassen.

Das Entfernen der Etiketten der National-Marke jedoch ist weitaus schwieriger. Obwohl die Qualität des Klebers schon in den Versammlungen der Delegierten angesprochen wurde, hat sich die Situation nicht geändert. Nach dem Einweichen kann man das Papier mit dem Messer abschaben, der Kleber bleibt aber haften. Nun hat meine Schwiegermutter mit ihren 93 Jahren mir einen Tipp gegeben: Mit Petroleum (oder Lampenöl) lassen sich die Reste des Klebers ganz leicht entfernen. Das wollte ich meinen werten Imkerkollegen nicht vorenthalten.



Wie löst man das Etikett?
© von Dewitz

Hubertus von Dewitz